

Opfer des Baubooms

Wohnungsnot in New York: Das Schicksal der Künstlerin Colette

Am 13. August letzten Jahres klingelte es Sturm im »Maison Lumière«, wie die Künstlerin Colette ihre rund 30 Jahre alte Rokoko-Installation im New Yorker Börsenviertel nannte. Das fünfstöckige Haus aus dem Jahr 1831 war mit seinen beiden gleichaltrigen Nachbarn an der Pearl Street – Manhattans älteste Straße, einst gepflastert mit Austernschalen – von der Stadt als gefährdet eingestuft worden, und tatsächlich zog sich seit Jahrzehnten ein Riss vom Dach bis zum Keller, der die Fassade allmählich von den Seitenmauern loslöste. Von viel größerer Bedeutung war jedoch der Umstand, dass ein Bauunternehmen gerade die drei verbliebenen Zwerge zwischen gläsernen Giganten mit der Absicht gekauft hatte, an ihrer Stelle einen hochkalibrigen Wohnturm zu errichten.

So eskortierten Polizeibeamte Colette und die anderen Bewohner des Hauses mit plötzlicher Dringlichkeit – »im Gestapo-Stil«, sagt sie – auf die Straße. Im November wurde ihr noch einmal für eine Stunde Einlass gewährt. Der »Quick entry«, so der Fachbegriff, ermöglichte es ihr, Wesentliches aus ihrem Gesamtkunstwerk zu bergen. »Mein ganzes Leben lag auf der Straße«, beschreibt Colette ihren panischen Rettungsversuch, bei dem auch Dinge aus dem Fenster im vierten Stock flogen. Für den Erhalt ihres Boudoirs mit seinen von Seidensatin gezierten Wänden hatte sich Ende der siebziger Jahre bereits Leo Castelli engagiert, und dem Galeristen Jeffrey Deitch erschien das opulente Environment so eigentümlich, dass er Teile davon in seine allererste Ausstellung aufnahm. Als die geschichtsträchtige Häuserzeile abgerissen wurde, verrichtete Colette in verschiedenen Kostümen täglich Trauerarbeit vor der klaffenden Lücke. Inzwischen hat sie im labyrinthischen Keller des Atelierhauses Westbeth in Greenwich Village eine Abstellkammer zum Studio umfunktioniert. In dem fensterlosen Raum gleich neben der Waschküche schuf sie eine Miniaturversion ihres legendären Domizils, und dieser im Marie-Antoinette-Stil verkleidete Lagerraum dient ihr nun als Studio.

Colette zählt zu den vielen New Yorker Künstlern, die der Bauboom luxuriöser Eigentumswohnungen entweder in die entlegensten Winkel der Stadt oder in den Untergrund drängt. Das Atelier in ungeheizten Lagerhäusern, wo Apartmentbewohner ohne Keller oder Dachboden ihre Dinge jenseits der völligen Vergessenheit verstauen, ist eine immer

häufigere – wenn auch heimliche – Notlösung. Jedes Jahr werden in New York rund 2000 alte Gebäude abgerissen.

Angebliche Vergehen gegen Sicherheitsstandards dienen immer wieder als Vorwand für die Zerstörung erschwinglicher Wohn- und Ateliersubstanz. Als Geburtshaus des Schriftstellers Herman Melville (»Moby Dick«) hätte Colettes Nachbarhaus eigentlich Denkmalschutz zugestanden. Im Village hat die New York University, eine der reichsten Institutionen, ganze Straßenzüge aus dem 19. Jahrhundert durch unsäglich banale Ziegelbauten für ihre stetig wachsende Studentenschaft ersetzt. Ende Januar entlarvte die Routine-Inspektion eines ehemaligen Lagerhauses an der Kent Street in Williamsburg ein defektes Sprinklersystem, und binnen weniger Stunden saßen rund 200 Künstler auf der Straße. Die Bildhauerin Deborah Masters gehört zu diesen Vertriebenen. Ihr blieb nichts anderes übrig, als ihre tonnenschweren Skulpturen vorläufig im Stich

zu lassen. Im Unterschied zu zahllosen anderen Fällen, in denen Hausbesitzer Künstler zugunsten zahlungskräftigerer Mieter rausschmeißen oder ihr Grundstück verkaufen, will der Eigentümer von 475 Kent Street seine Immobilie jedoch glücklicherweise als Künstler-Enklave erhalten. Architekten unter den ehemaligen Bewohnern haben einen Plan zur Renovierung entwickelt, und eine Rückkehr der Kreativen ist nicht gänzlich ausgeschlossen.

Vor zwei Jahren verkündete Bürgermeister Michael Bloomberg seinen Plan, ein Büro zur »aggressiven Förderung von New York City als Kulturhauptstadt der Nation« einzurichten und das Überleben kleinerer Kulturinstitutionen trotz unerschwinglichen Mieten zu sichern. Doch obwohl der Kunstbetrieb New York alljährlich riesige Summen einbringt, steht Milliardär Bloomberg der Immobilienszene näher, und so verschwindet alte Wohnsubstanz zugunsten aseptischer Apartmenthäuser. Und »in dem Moment, wo man aus seiner Wohnung raus ist«, weiß Colette aus Erfahrung, »verliert man fast alle Rechte.«

Claudia Steinberg



Colette
Foto: Sigrid Rothe